

lokalen Regierungen die Verantwortung für unangenehme Entscheide entweder auf die lange Bank schieben oder auf die internationalen Behörden abwälzen. Dies verstärkte besonders in Bosnien-Herzegowina die allgemein verbreitete Passivität und Gleichgültigkeit breiter Teile der Bevölkerung. (...) Quasi-Protektorate wie in Bosnien und Kosovo können nationalistische Gefühle wieder aufleben lassen, die sich schliesslich, wie in Kosovo gegen die Schutzherrn richten. Gelingt es nicht, ein allgemeines Staatsbürgerbewusstsein zu fördern, scheitert das Projekt einer von ‚Internationals‘ gelenkten Demokratie. So erreichen Quasi-Protektorate genau das Gegenteil dessen, was sie zu erreichen vorgeben: Schwache Staaten und fragmentierte Regionen führen zu einer Verfestigung der ethnischen Mentalitäten anstatt zu nationaler Intergration und staatlichem Zusammenwachsen. (...) Ein nach ethnischen Prinzipien aufgebautes staatliches Gebilde wird instabil bleiben und erneut ethnische Konflikte zur Folge haben.“ (Einleitung zum Kapitel, S. 64/65)

Verantwortung der Medien

Immer wieder kommen die GesprächspartnerInnen auf die Rolle der Medien zu sprechen, die in der Vorbereitung und während des Krieges eine zentrale Rolle gespielt haben. Einige Zitate dazu:

Biljana Kovacevic-Vuco, Belgrad: Während wir uns auf die Meinungsfreiheit beriefen und auf die Strasse gingen, haben die Geheimdienste eine ganze Reihe von Medien ihrer Kontrolle unterworfen. Sie diktieren eigentlich, was in Serbien veröffentlicht werden darf. Die Medien werden von obskuren Kräften gelenkt, was allerdings schwierig nachzuweisen ist.

Natasa Kandic, Belgrad: Die Belgrader Medien waren zu einer gewaltigen Waffe des Regimes im Kampf gegen ‚die Anderen‘ geworden. Die öffentliche Meinung (...) wurde in der Kosovo-Frage nach Strich und Faden manipuliert.

Zarko Puhovski, Zagreb: Als wir 1993 über unsere, d.h. über die kroatischen Kriegsverbrechen sprachen, hörte uns niemand zu. Die Medien publizierten unsere Meinung nicht, da die Bevölkerung psychologisch nicht darauf vorbereitet war. (...) Im Zuge einer falsch verstandenen Liberalisierung Ende der 1980er Jahre konnten die Medien plötzlich Hassreden veröffentlichen. (...) Die Befreiung der Medien aus der staatlichen Bevormundung und die Vorbereitung des Krieges liefen parallel.

Stütze der Demokratie

Astrid Kohl, Leiterin des Internationalen Instituts für Journalismus, betont in der Zeitschrift E+Z (Entwicklung und Zusammenarbeit, 2007:5) die Bedeutung der Pressefreiheit für Demokratie und Entwicklung. Eine Passage aus dem Beitrag:

Die Pressefreiheit ist eine entscheidende Stütze der Demokratie und sehr wichtig für eine funktionierende Marktwirtschaft. Freie und verantwortliche Medien forcieren eine bessere Amts- und Regierungsführung, indem sie über Entscheidungen und Entscheidungsprozesse informieren, gesellschaftliche Prozesse kritisch interfragen und zur freien Meinungsbildung beitragen. Sie nehmen eine Wächterrolle ein und ermöglichen es dadurch der Bevölkerung eines Landes, inhaltlich begründete Entscheidungen zu treffen, was insbesondere bei Wahlen offensichtlich wird.

Zuverlässige Informationen sind als Grundlage fundierter Entscheidungen für das Gedeihen von Märkten von enormer Bedeutung. Das geht mit einfachen Agrar- und Lebensmittelpreisen los, die für Landwirte, aber auch für die Verbraucher relevant sind. Es führt über aufwändigere Konsumgüter hin zu Rohstoffpreisen, Börsenkursen und ausführlichen Bilanzen, auf deren Basis über Investitionen entschieden wird. Im Übrigen sind Politik und Wirtschaft keine isolierten Handlungsfelder, das belegt allein schon das Stichwort Korruption. Grundsätzlich hängt die Entwicklung von Märkten auch immer davon ab, ob staatliche Stellen bestimmte Regeln – etwa Eigentumsrechte – zuverlässig durchsetzen. Insbesondere ausländische Investoren legen darauf ein besonderes Augenmerk. Ihre Wahrnehmung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen hängt nicht zuletzt davon ab, ob die Verhältnisse stabil und berechenbar sind und offen und frei diskutiert werden kann.

Shkëlzen Maliqi, Pristina: In Kosova sind lokale Medien aus dem Boden geschossen; sie erreichen zusammen genommen ein grösseres Publikum als die internationalen Sender. Mit anderen Worten, die modernen Medien widerspiegeln zwar die globalisierten Werte des Westens, aber die Leute orientieren sich trotzdem weiterhin am lokalen Geschehn, ihre Werte und Traditionen passen sich den neuen Umständen einfach an.

Migjen Kelmendi, Pristina: Wenn Sie hier die Idee von freien und unabhängigen Medien vertreten, stehen Sie meist allein auf weiter Flur. Es ist einfach, zum Mainstream zu gehören, ich jedoch kämpfe für unabhängige Medien in Kosova. Denn wir leben hier in einer Situation, in der die Ministerien die Fernseh- und Radiostationen oft direkt kontaktieren, um ihre Meinung zu verbreiten. Eine Ministerin erklärte mir kürzlich, es sei ihr Recht, eine ‚politisch korrekte‘ Berichterstattung zu verlangen. Das bedeutet nichts anderes, als dass man die Medien zu einem Sprachrohr der Regierung degradiert. Und tatsächlich ist das Fernsehen zu einer Art Staatsprotokoll geworden und betreibt reinen Verlautbarungsjournalismus. Die wenigsten Journalisten getrauen sich, die Regierung zu kritisieren.

Vjollca Krasniqi, Pristina: Auch die Medien verbreiten vorwiegend männliche Werte. ‚Nationale Heldentaten‘ wie beispielsweise jene der ehemaligen Kämpfer der bewaffneten UCK-Befreiungsbewegung werden verherrlicht, währenddem

die bedeutende Rolle, welche viele Frauen in der nationalistischen Bewegung gespielt haben, ausgeblendet wird. Im öffentlichen Diskurs kommt die Diskriminierung der Frauen ebenfalls zum Ausdruck. So schrecken viele Journalisten nicht vor dem Gebrauch von sexistischen Ausdrücken zurück, wenn Frauen einmal auf dem politischen Terrain auftreten, das die Männer selbstverständlich für sich beanspruchen.

Zeugnisse der Hoffnung

Carla del Ponte, Chefanklägerin beim Uno-Kriegsverbrechertribunal für das ehemalige Jugoslawien in Den Haag, verfasste ein Nachwort zu diesem Buch. Sie schliesst mit folgenden Worten: “René Holensteins Buch erzählt auf eindruckliche Weise, was einzelne Personen in schlimmen Zeiten erreichen können. Seine Gespräche sind eine Botschaft der Hoffnung für die Balkanländer. Letztlich handelt es sich um eine universelle Botschaft: Einzelne Menschen können, auch wenn sie isoliert und gesellschaftlich marginalisiert sind, in den scheinbar unveränderlichen Lauf der Dinge eingreifen und etwas bewirken. Kann ein Mensch denn ein höheres Ziel haben?” ●

* René Holenstein ist von Haus aus Historiker. Vier Jahre lang war er Koordinator der DEZA in Burkina Faso, bevor er für weitere vier Jahre die Leitung des Koordinationsbüros in Sarajevo übernahm. Heute ist er Leiter der DEZA-Abteilung Gouvernanz in Bern.